

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Kleinsp.
Seite 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
2 illustr. Beilagen) in der
Expedition, bei unsern Pos-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

N^o 54.

42. Jahrgang.

Dienstag, den 7. Mai

1895.

Erlaß,

das diesjährige Aushebungsgeschäft in den Aushebungsbezirken
Schneeberg und Schwarzenberg betr.

Nach dem Geschäftsplane der Königl. Ober-Erfah.-Commission im Bezirke der
3. Infanterie-Brigade Nr. 47 findet die diesjährige Aushebung

1) im Aushebungsbezirke Schneeberg
am 15., 16. und 17. Mai 1895

im Gasthose zur Sonne in Schneeberg,

2) im Aushebungsbezirke Schwarzenberg
am 18. und 20. Mai e.

im Bade Ottenstein in Schwarzenberg,
jedesmal von früh 8 Uhr an

statt.

Den zu dem Aushebungsgeschäfte heranzuziehenden Militärpflichtigen geht be-
sondere Vorladung durch die Ortsbehörden zu.

Diejenigen, zu deren Gunsten bei dem letzten Musterungsgeschäfte reclamirt worden
ist, deren Reclamationen jedoch abgewiesen worden sind, sowie diejenigen, zu deren
Gunsten nachträglich reclamirt worden ist, haben sich am Aushebungstage im Aus-
hebungsorte persönlich einzufinden.

Auch ist nach § 72, der Wehrordnung jeder in den Grundlisten des Ausheb-
ungsbezirktes geführte Militärpflichtige berechtigt, im Aushebungstermine zu erscheinen
und etwaige Anliegen vorzubringen.

Schwarzenberg, am 23. April 1895.

Der Civilvorsitzende der Erfah.-Commission in den Aushebungs-
bezirken Schneeberg und Schwarzenberg.

Fehr. v. Wirking.

Dr.

Zwangsversteigerung.

Die im Grundbuche auf den Namen **Hermann Oswald Reissmann**
eingetragenen Grundstücke:

1) das Wohnhaus Nr. 86 des Brandtastlers mit dem Flurstücke Nr. 3 des
Flurbuchs, Fol. 86 des Grundbuchs für **Sosa**, geschätzt auf 5400 M. und

2) das Feld mit Gütung Nr. 698 des Flurbuchs, Folium 250 des Grundbuchs
für genannten Ort, — ha 27, a Fläche enthaltend, geschätzt auf 450 M.,
sollen an hiesiger Gerichtsstelle zwangsweise versteigert werden und es ist

der 10. Mai 1895, Vormittag 10 Uhr
als Versteigerungstermin,

sowie

der 17. Mai 1895, Vormittag 11 Uhr

als Termin zu Verhandlung des Vertheilungsplans anberaumt worden.

Eine Uebersicht der auf den Grundstücken lastenden Ansprüche und ihres Rang-
verhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts einge-
sehen werden.

Eibenstock, am 20. März 1895.

Königliches Amtsgericht.

Rauhsch.

Alt. Friedrich, G.-S.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Handelsmannes **August**
Friedrich Fuchs in **Schönheide** ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Ver-
walters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der
Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger
über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlusstermin auf

den 27. Mai 1895, Vormittag 11 Uhr
vor dem Königlichen Amtsgerichte hier selbst bestimmt.

Eibenstock, den 1. Mai 1895.

Akt. Friedrich,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Impfs Gesetzes vom 8. April 1874 und der dazu ergangenen Aus-
führungsverordnung vom 20. März 1875, sowie der weiteren Vorschriften hierzu vom
10. Mai 1886 wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die **unentgelt-
lichen öffentlichen Impfungen** in diesem Jahre in der **Turnhalle** hier selbst
stattfinden, und zwar in nachstehender Reihenfolge:

1) Zur **Erst-Impfung** kommen

Montag, den 13. Mai, Nachmittags 3—5 Uhr

diejenigen impfpflichtigen Kinder der Namen mit **A bis N**,

Dienstag, den 14. Mai, Nachmittags 3—5 Uhr

diejenigen, deren Namen mit **O bis Z** anfangen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Freitag Nachmittag hat der Kaiser
im Reichskanzler-Palais einen längeren gemeinschaftlichen
Vortrag des Reichskanzlers und des Staatssekretärs des
Auswärtigen Amtes entgegengenommen. Man wird nicht

fehlgehen, wenn man diesen Vortrag mit der ostasiatischen
Angelegenheit in Zusammenhang bringt, bezüglich deren im
Laufe des Vormittags eine Reihe hochwichtiger Nachrichten
eingegangen war. Der Kaiser von China hat in der That
den Friedensvertrag ratifizirt, und das intervenirende Europa
steht damit vor der Situation, in ein Vertragsverhältnis,
welches die volle Zustimmung beider Theile gefunden, einzu-

greifen. Allerdings war dies bezüglich des Vertrages von
San Stefano auch der Fall, aber dieser Vertrag berührte
völkerrechtlich feststehende Verhältnisse, so daß England ihn
nicht anerkannte und die Haltung dieser Macht sowie die
Oesterreich-Ungarns schließlich den Kaiser Alexander II. be-
stimmte, die Vermittelung Deutschlands zur Einberufung eines
Kongresses in Anspruch zu nehmen. Diesmal liegen die Ver-

Impfpflichtig sind alle diejenigen Kinder, welche
a. im Jahre 1894 geboren sind und nicht bereits nach ärztlichem Zeugnisse
die natürlichen Blattern überstanden haben,
b. in früheren Jahren geboren sind und der Impfpflicht noch nicht genügt
haben oder wegen Krankheit ärztlicherseits von der Impfung vorläufig
befreit oder in den beiden letzten Jahren ohne Erfolg geimpft worden sind.

Sämmtliche zur Erst-Impfung gekommenen Kinder sind

Dienstag, den 21. Mai, Nachmittags 3—5 Uhr

zur Nachschau vorzustellen.

2) Die **Wiederimpfung** (nach zurückgelegtem 12. Lebensjahre) erfolgt

Sonnabend, den 18. Mai, Nachmittags 3 Uhr

für diejenigen Kinder, welche

a. im Jahre 1883 geboren sind und nicht bereits nach ärztlichem Zeugnisse
in den letzten 5 Jahren die natürlichen Blattern überstanden haben oder
mit Erfolg geimpft worden sind,

b. in früheren Jahren geboren sind und der Impfpflicht noch nicht ge-
nügt haben oder wegen Krankheit ärztlicherseits von der Wiederimpfung
vorläufig befreit oder in den letzten Jahren erfolglos wiedergeimpft
worden sind.

Zur Nachschau sind diese Kinder

Sonnabend, den 25. Mai, Nachmittags 3 Uhr

vorzustellen.

Die Impfungen werden vom Impfarzt Herrn Dr. med. Schlämm hier vor-
genommen.

Besondere Bestellzettel werden nicht ausgegeben.

Die Kinder müssen zum Impftermine mit reinem Körper und mit
reinen Kleidern gebracht werden.

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder werden hierdurch unter Hinweis auf die
in § 14 Abs. 2 des Reichsimpfgesetzes angedrohten Strafen aufgefordert, mit ihren
unter 1 a und b bezeichneten impfpflichtigen Kindern oder Pflegebefohlenen in den
anberaumten Impfterminen zu erscheinen und die geimpften Kinder zur festgesetzten
Zeit zur Nachschau zu bringen.

Es ist Jedermann freigestellt, die Erst- oder Wiederimpfung der Kinder durch
Privatärzte bewirken zu lassen. In diesem Falle sind jedoch die Eltern, Pflegeeltern
und Vormünder verpflichtet, bis Ende September laufenden Jahres mittelst
der vorgeschriebenen Bescheinigungen den Nachweis zu führen, daß die Impfung ihrer
Kinder erfolgt ist, oder aus welchem gesetzlichen Grunde sie zu unterbleiben hatte.
Diejenigen, welche die Führung dieses Nachweises unterlassen, werden mit **Geldstrafe**
bis zu 20 Mark und diejenigen, deren Kinder oder Pflegebefohlenen ohne gesetz-
lichen Grund der Impfung oder der ihr folgenden Bestellung ganz entzogen geblieben
sind, mit **Geldstrafe bis zu 50 Mark** oder mit **Gast bis zu 3 Tagen** bestraft.
Eibenstock, am 1. Mai 1895.

Der Rath der Stadt.

Dr. Körner.

Graupner.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Verordnung des Königlichen Ministeriums des Innern vom
19. April dts. Js. und unter Bezugnahme auf das Schreiben des unterzeichneten
Stadtraths vom 21. April 1893 werden die hiesigen **Waldbesitzer** hiermit erneut
zur besonderen Aufmerksamkeit auf die **Nonnenraupe** und dem **Nonnenfalter** an-
gehalten und aufgefordert, etwaige Wahrnehmungen sofort hier anzuzeigen.
Eibenstock, den 2. Mai 1895.

Der Rath der Stadt.

Dr. Körner.

Grüchtel.

Der Abgabenrestant **Nr. 86** des Verzeichnisses der dem Tanz- und Schant-
stättenverbot unterstellten Personen ist zu streichen.

Stadtrath Eibenstock, am 6. Mai 1895.

J. B.: Justizrath Landrod.

Holz-Versteigerung auf Sosaer Staatsforstrevier.

Im Rathskeller zu Aue kommen

Dienstag, den 14. Mai 1895, von vormittag 9 Uhr an

folgende auf den Rathschlägen der Abtheilungen 12 und 58 aufbereitete **Stammhölzer**
und zwar:

| |
|---|
| 1843 weiche Stämme von 11—15 cm Mittenstärke, |
| 2277 " " " " " " " " " " " " |
| 227 " " " " " " " " " " " " |
| 12 " " " " " " " " " " " " |

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend
zur Versteigerung.

Königl. Forstrevierverwaltung Sosa u. Königl. Forstrentamt Eibenstock,
Höpsner. am 4. Mai 1895. Erlaß.

hältnisse insofern anders, als der japanisch-chinesische Friedensvertrag vertragmäßige Rechte der europäischen Mächte nicht antastete.

Berlin, 4. Mai. Die gestrige Interpellation im Reichstage wegen der seit einigen Wochen betriebenen Preissteigerungen des Petroleums durch den amerikanischen Rüstungsbau hat zwar keine Aufschlüsse darüber gebracht, was für Maßregeln man zur Abstellung des Uebels von Seiten der Reichsregierung zu erwarten hat, aber wenigstens die tröstliche Gewissheit geliefert, daß überhaupt das Mögliche gethan werden soll, um dieser unlauteren Spekulation zu begegnen. Große Erwartungen freilich wird man auf dies Eingreifen nicht legen dürfen. Gegenüber den Wandern einer Vereinbarung von außerordentlich schlauen amerikanischen Geschäftsleuten, die es durch ihre Unermülichkeit und ihr kapitalistisches Uebergewicht dahin gebracht haben, den gesamten Petroleumhandel der Welt - Rußland ausgenommen - unter ihre Macht zu beugen, also nahezu ein Weltmonopol für diesen Zweig zu erobern, ist die staatliche Gewalt in dem Falle, wie dem vorliegenden, so gut wie machtlos. - Die Preissteigerung wirkt um so empfindlicher, als die Preise in den Jahren 1884-1892 zwischen 15. und 11. Mark für 100 Kgr. umverändert schwankten und im Jahre 1893 sogar bis auf 9. sanken. Jetzt notirt man für die gleiche Quantität 21-22 Mark, während im April der Preis sogar bis auf 32 Mark hinaufschien. Es ist sehr bemerkenswerth, daß diese abnorme Steigerung auch von Seiten der maßgebenden Kreise, wie die Aeußerungen des Staatssekretärs von Büttcher bekunden, lediglich als eine Folge der amerikanischen Ringbildung aufgefaßt werden, woran früher Mancher noch zu zweifeln geneigt war. Nach obiger neuerer Mittheilung - sind die Petroleumpreise also wieder gefallen. Ob dies noch weiter geschieht, bis dasselbe den normalen Preis erreicht hat, ist vorläufig noch nicht abzusehen.

Berlin. In der ersten Sitzung des Reichstages nach den Osterferien ist ein Gegenstand zur Beschlußfassung gelangt, der wichtig genug erscheint, um ihm die Aufmerksamkeit weiterer Kreise zuzulenken. Auf Grund eines Antrages der Herren von Stamm-Halberg und Müller-Dortmund hat der Reichstag beschloffen, daß in Zukunft zollpflichtige Waaren, die aus Staaten herkommen, welche deutsche Schiffe oder deutsche Waaren ungünstiger behandeln als diejenigen anderer Staaten, mit einem Zuschlage von 100 pCt. des bisherigen Zolles sollen belegt werden können und daß ferner auch solche Waaren, die bisher zollfrei eingingen, zur Verzollung herangezogen werden dürfen. Ueber die Nothwendigkeit der letzteren wird sich der Reichstag in der dritten Sitzung schlüssig machen. - Diese Maßnahme, zu der der Bundesrath durch den Staatssekretär des Reichsschatzamts bereits in der fraglichen Sitzung seine Zustimmung erklärte, ist von außerordentlich einschneidender Bedeutung. Hätte der Bundesrath bereits zur Zeit der Aenderung der bisherigen handelspolitischen Verhältnisse zu anderen Ländern sie anwenden dürfen, so würden wir voraussichtlich zu besseren Ergebnissen beim Abschluß der Handelsverträge gelangt sein. Mindestens hätten wir gegenüber der rigorosen Tarifpolitik der Vereinigten Staaten, die durch den Namen Mac Kinley bezeichnet wird, ein wirksames Mittel besessen, um unsere Industrie vor Schädigungen wenigstens zum Theil zu behüten, an denen sie immer noch leidet, obwohl der Tarif inzwischen wesentlich milder gestaltet worden ist. Das Gleiche gilt auch von den Verhandlungen mit Rußland. - Die Veranlassung zu dieser Aenderung des Zollgesetzes vom Jahre 1885, das nur einen 6proz. Zollausschlag gestattet, die zollfreien Waaren aber überhaupt nicht in Betracht nimmt, ist der seit dem 16. Mai vorigen Jahres bestehende Zollkrieg mit Spanien. Einstweilen will es nicht so scheinen, als ob die bisherige Erhebung der Zölle auf die wichtigsten Importartikel um die Hälfte den Eindruck auf die spanische Regierung gemacht hätte, um dieselbe zu einem größeren Entgegenkommen gegen Deutschland zu bestimmen. Es wird also schärfer Zwangsmittel bedürfen, um sie mürbe zu machen. Im Reichstage hat man aus politischen Klugheitsrücksichten gegen die Auffassung der Veranlassung eingeleitet, als ob sich die Spitze dieser Aenderung gegen Spanien richte, thatsächlich unterliegt es aber wohl keinem Zweifel, daß ihr nächster Zweck eine wirksamere Führung des Zollkrieges mit diesem Lande bildet. Erst dann, wenn die aus Spanien bisher zollfrei in Deutschland eingeführten Produkte nicht mehr Einlaß finden und wenn die Haupt handelsartikel, wie Korn, Weine, Fische, Apfelsinen, Zitronen, Korinthen, Pfeffer, Olivenöl, noch um die Hälfte höher verzollt werden müssen, wird man in Spanien andere Saiten ausziehen. - Anderen Nationen gegenüber bildet diese Besugniss des Bundesrathes (von deren Anwendung übrigens dem Reichstage schleunigst Mittheilung gemacht werden muß und die erlischt, sobald er sie nicht gutheißt) eine werthvolle Handhabe, um für den Fall von Anwartschaften zu Zollplacereien einen Gegenruck auszuüben. Sie setzt freilich eine wohlwollende und einsichtige Anwendung voraus, wenn sie nicht zu einer Waffe werden soll, die sich gegen ihren Besitzer richtet. Inbezug hat der Reichsschatzsekretär in dieser Hinsicht zufriedenstellende Erklärungen gegeben, die namentlich so lange ausreichen dürften, als die Leitung der Reichsgeschäfte in erfahrenen Händen liegt.

Dem Vernehmen nach hat die Reichsjustizverwaltung ihre Absicht dahin zu erkennen gegeben, daß, falls die Justiznovelle in dieser Frühjahrssitzung unerreicht bleibt, dem Reichstag im Herbst dieselbe Novelle wieder vorgelegt werden soll. Damit bleibt wenigstens die sichere Aussicht gegeben, daß die Frage der Entschädigung unschuldig Verurtheilter in Verbindung mit der Frage des Wiederaufnahmeverfahrens bezw. der Verurteilung in Straf sachen so wie jetzt vorgeschlagen war, ihre Lösung finden kann, und bekanntlich entspricht eine Lösung in diesem Zusammenhang der Materien dem Wunsch der weitesten Kreise.

Die württembergische Zweite Kammer hat mit 16 gegen 24 Stimmen den Antrag der demokratischen Partei gegen die Umsturzvorlage angenommen. Gegen den Antrag stimmten die Zentrumsfraktion und vier Mitglieder der Ritterbank. Ministerpräsident Freiherr v. Mittnacht erklärte: Die Regierung könne sich bezüglich ihrer künftigen Abstimmung im Bundesrathe nicht öffentlich binden; sie verhehle aber nicht ihre schwersten Bedenken, wenn der Reichstag die Vorlage in der Kommissionsform annehme.

Zuverlässige Mittheilungen von allen Seiten, so schreibt die „Frankfurter Zeitung“, versehen uns in die Lage, mittheilen zu können, daß auch innerhalb der deutschen Diplomatie die Ansicht über die Zweckmäßigkeit der Theil-

nahme Deutschlands an der Intervention in Ostasien getheilt sind. Sehr hervorragende Staatsmänner haben sich entschieden gegen die Intervention ausgesprochen, während andere sie durch Gründe der hohen europäischen Politik zu rechtfertigen versuchen. Diese Gründe lassen sich etwa folgendermaßen zusammenfassen: Alle europäischen Mächte, also auch Deutschland, haben ein Interesse daran, die Staaten im fernen Osten nicht zu stark werden zu lassen, da hierdurch ihre eigenen wirtschaftlichen Interessen bedroht werden; Deutschland hat besonderen Anlaß, gegenüber Rußland liebenswürdig zu sein, gewissermaßen als Entschädigung für das Unrecht, das Rußland durch Deutschland auf dem Berliner Kongreß erlitten zu haben behauptet, wenn diese Behauptung auch unbegründet sei; ferner liege es im Interesse Deutschlands, einen Keil in die russisch-französische Allianz zu treiben, und daß dies gelingen sei, beweise die Mißstimmung der französischen Presse; schließlich werde die Intervention eine Art Belastungsprobe für diese Allianz bilden, da sie zeigen müsse, wie weit Frankreich mit Rußland zu gehen geneigt. Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß ähnliche Erwägungen auch die deutsche Regierung zu ihrem Vorgehen mit Japan veranlaßt haben.

Die Lage in Ostasien ist noch wenig geklärt. Doch sind die Vermittlungsverhandlungen schon im Gange, und zwar werden dieselben anscheinend in Berlin geführt. Nach der „Köln. Ztg.“ ist der japanische Gesandte in Berlin, Vicomte Aoki, Mittwoch und Donnerstag vom Staatssekretär Frhrn. v. Marshall empfangen worden und ebenso Donnerstag Vormittag der chinesische Geschäftsträger. Zugleich meldet die „Hamb. Korresp.“, es scheine sich zu bestätigen, daß Japan zu Verhandlungen auf Grund der Vorschläge der Großmächte bereit sei.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock. Das furchtbare Unglück, welches mit dem Erdbeben in Laibach und dessen näherer und weiterer Umgebung über die dortige Bevölkerung herein gebrochen ist, hat so weiten Umfang angenommen, daß zur Veranstaltung einer auf das ganze sächsische Vaterland zu erstreckenden Sammlung milder Beiträge für die Nothleidenden in Dresden ein Ausschuß zusammengetreten ist, welcher einen öffentlichen Aufruf zur Veranstaltung von Sammlungen erlassen hat. Durch die Katastrophe ist in der blühenden, wohlhabenden Stadt fast kein Haus ohne ernstliche Beschädigung geblieben. Viele Gebäude sind völlig zerstört und zusammengehört, vielen droht der Zusammenbruch. Ein großer Theil der dortigen Einwohnerschaft ist infolgedessen des Obdaches beraubt und durch den Einsturz der Gebäude gefährdet. Zu Tausenden sind hierdurch die Bewohner genöthigt, ihre Wohnungen zu verlassen und in kümmerlichen Zelten und Holzbaracken, zum Theil auf freiem Felde, ohne Schutz gegen die Unbilten der Witterung Aufenthalt zu suchen. Insbesondere die ärmere Bevölkerung, welche bei dem Zusammenbruche der Häuser oft nicht nur ihr Obdach, sondern auch ihr ganzes Besitzthum verloren hat, ist hiermit in bittere Noth gekommen, die noch durch fortdauerndes Regenwetter und die Gefährdung der Gesundheit, namentlich der Kinder wesentlich erhöht wird. Die Größe des Unglücks, welches bei dem Andauern der Erdschütterungen immer weiteren Umfang anzunehmen droht, ist unermesslich. Der Verlust vieler Menschenleben, welche dem Unglück zum Opfer gefallen sind, ist zu beklagen. Der an Gebäuden u. s. w. angerichtete Schaden wird schon jetzt auf Millionen Gulden geschätzt. Es scheint erwünscht, daß auch in hiesiger Stadt Sammlungen für diesen Zweck veranstaltet werden und ist die Expedition des Amtsblattes gern bereit, milde Gaben zur Weiterbeförderung anzunehmen.

Dresden. Eine junge Dame aus Meissen fand im vorigen Sommer bei einem Spaziergang im Großen Garten eine Geldbörse mit etwa 200 M. Inhalt. Die Finderin gab ihren Fund unter Angabe ihrer Adresse an Polizeistelle ab und erhielt schon am nächsten Tage mit dem gezeichneten Funderlohn die Mittheilung, daß sich der Verlustträger gemeldet habe. Kurze Zeit darauf erhielt das Mädchen noch ein Dankschreiben von dem Eigentümer der Börse, dem eine Granatbroche als Geschenk beigelegt war. Hierdurch erfuhr das Mädchen die Adresse des Abenders und ihrem Briefe, in welchem sie erklärte, daß sie das Geschenk dankend annähme, folgte bald ein zweiter von Seiten des Herrn, in welchem dieser um Fortsetzung der Korrespondenz bat, da er allein in der Welt stehe und gern mit Jemandem in vertraulichem, wenn auch nur schriftlichem Verkehr stehen möchte. Dieser schriftliche Gedankenaustausch dauerte bis Weihnachten, wo unter dem Weihnachtsbaume die erste Begegnung der beiden Leuten stattfand. Da man aneinander Gefallen fand, so war die nächste Folge eine Verlobung, und vor einigen Tagen wurde das durch eine verlorene Geldbörse zusammengeführte Paar für immer verbunden.

Leipzig. 46,000 Mitglieder zählt jetzt der „Deutsche Patriotenbund zur Errichtung eines Völkerschlacht-Denkmals bei Leipzig“. Dieselben sind über ganz Deutschland verbreitet, jedoch finden sich solche auch in fast allen anderen Ländern. Die in dem erst zehnmonatlichen Bestehen des Bundes zum größten Theil durch die 50 Pfg.-Mitgliedsbeiträge bis jetzt gesammelten 20,000 Mark sind bei dem Rathe der Stadt Leipzig deponirt, und der Denkmalfonds beträgt sonach einschließlich der von früher her vorhandenen Gelder zur Zeit 44,000 Mark.

Bautzen. Um sich der Erfüllung der Militärdienstpflicht zu entziehen, wendete der Dienstmacht Richter mehrere, auf Täuschung der am 18. vor. Mts. in Bautzen zusammengetretenen Aushebungskommission berechnete Mittel an. Durch Einträufelung von Atropin in das rechte Auge hatte er eine bedeutende, das Schermsägen auf diesem Auge fast aufhebende Erweiterung der Pupille, durch fortgesetztes Reiben beider Augen mit den Fingern aber einen hochgradigen Hindehaut-Kataract hervorgerufen, so daß beim Vortreten des Mannes der betreffende Stabs-Arzt zunächst ein schweres Augenleiden vermutete, welchen Eindruck Richter durch die Versicherung „seine Augen wären immer so“, noch zu verstärken sich bemühte. Der Arzt erkannte jedoch sehr schnell bei der Untersuchung die Ursache jener Krankheitserscheinungen und durch zweitägige Beobachtung des Mannes im Krankenhaus wurde der Verdacht der absichtlichen Täuschung zur Gewißheit erhoben. Trotzdem leugnete Richter den Schwindel lange Zeit beharrlich, während er in der Hauptverhandlung ein Geständnis ablegte und erklärte, er habe sich vor dem Militärdienste gefürchtet. Es wurde ihm eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten auferlegt.

- Aus Altenburg wird berichtet: Das stärkste Musikcorps in der deutschen Armee hat das 7. Thüringische Infanterie-Regiment Nr. 96, weil es drei resp. vier Contingentherren hat, nämlich Se. Hoheit den Herzog von Sachsen-Altenburg, die Fürsten Reuß jüngerer und älterer Linie und den Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt. Es stehen beim 1. Bataillon in Altenburg 42 Hautboisten, beim 2. Bataillon in Gera 28, beim Bataillon in Rudolstadt 22, zusammen 92 Hautboisten.

Aus vergangener Zeit - für unsere Zeit.

8. Mai. (Nachdruck verboten.) Am 6. Mai 1859 starb der weltberühmte deutsche Naturforscher Alexander von Humboldt, der tiefste Kenner und wirksamste Förderer der Naturwissenschaften, der Aristoteles des 19. Jahrhunderts, in Berlin. Ausgerüstet mit einer seltamen Fülle und Vielfältigkeit der Kenntnisse, denen fast kein Gebiet des menschlichen Wissens fremd geblieben, eine hochangelegene Persönlichkeit am preussischen Hofe, wußte Humboldt durch persönliches Wirken, wie durch die Schrift weiteste Kreise der Bevölkerung mit Interesse für die Naturwissenschaft zu erfüllen. Das Streben Humboldts, die Resultate der Naturforschung nicht bloß den Fachgelehrten, sondern allen Gebildeten zugänglich zu machen, ist vielfach ein erfolgreiches gewesen. Sein „Kosmos“ und die „Ansichten der Natur“ gehören der deutschen Familienbibliothek an.

7. Mai. Als am 7. Mai 1870, vor 25 Jahren, das deutsche Reichparlament geschlossen wurde, erschien in Europa Alles so ruhig, das Niemand wohl an einen Krieg dachte, am wenigsten aber an jenen gewaltigen Krieg, der wenige Monate später zum Ausbruch kam. Jenes Reichparlament, das eine reine Friedensarbeit verrichtete u. doch als vorbereitende Station für die spätere Einigung Deutschlands gelten kann, schloß ungefähr um dieselbe Zeit, da Napoleon in Frankreich seinen wandernden Thron durch allerlei kleine u. große Mittel zu sichern suchte, zu der Zeit, da der Gedanke, durch einen Krieg den Thron zu festigen, wahrscheinlich schon in Frankreich erwogen wurde.

Seingefunden.

Historische Erzählung von Wilhelm Appelt. (3. Fortsetzung.)

3. Wenige Tage nachher sah Johanna ganz allein in ihrem traulichen Stübchen, mit einer feinen Handarbeit beschäftigt, welche sie jedoch oft ruhen ließ, um ungeschlüssig ihren Gedanken nachzuhängen.

Als sie noch so sann, legten sich plötzlich zwei Hände fest über ihre Augen, während es ihr zugleich mit verstellter Stimme entgegenkoll: „Neh' rath' einmal!“ Aber das Rathen nützte nichts, denn immer blieb es: „Befehlgeschlagen!“ Endlich wurden unter fröhlichem Lachen die Hände von ihren Augen weggezogen und als sie sich umwandte, sah sie ein bildhässliches Tiroler Bauernmädchen vor sich stehen, dessen braune Augen ihr schelmisch und traulich entgegenblitzten, während es schäfernd fragte:

„Bist Du mir böse, Hannchen, daß ich mir mit meiner vornehmen Freundin einen solchen Spaß erlaube?“

„Geh, Lieschen, wie kannst Du so sprechen, bist Du denn nicht meine Milchschwester und haben wir uns nicht lieb wie wirkliche Geschwister? Warum kommst Du aber selten von Deinen Bergen zu mir herab?“

Nach diesen Worten schlang Johanna ihren Arm um das Bauernmädchen und zog es an ihr Herz, das Mädchen zärtlich küßend.

Lieschens Mutter war, bevor sie einen wenig bemittelten Bauer geheiratet, auf dem Schlosse bedienstet gewesen und nach der Geburt ihrer Tochter die Amme Johannas geworden, die zu gleicher Zeit das Licht der Welt erblickt hatte. Die beiden Milchschwestern blieben in ununterbrochenem herzlichen Verkehr; aber auch Auguste brachte als Dritte im Bunde dem lustigen Lieschen aufrichtige Zuneigung entgegen.

Diese hatte nun unendlich viel zu erzählen und sprang dabei von dem Einen aus auf das Andere. Endlich holte sie tief Athem und mit flammender Röthe auf den Wangen begann sie: „Neh' schau einmal zum Fenster hinaus, Hannchen, denn ich habe Dir etwas Wichtiges mitzutheilen.“

Gehorsam that Johanna, wie ihr geheißen worden. Kaum war es geschahen, so flüsterte Lieschen besänftigt:

„Denke Dir nur, mein gutes Hannchen, ich bin verliebt!“

„O der Tausend!“ rief Johanna fröhlich, dann blickte sie ihrer Freundin zärtlich in das verschämte Gesicht, die hierauf weiter berichtete, daß ihr Schatz der Peter Lichtner aus der Bergmühle sei, dessen Eltern ganz zufrieden mit seiner Wahl seien, trotzdem sie nur ein armes Mädchen, er aber der reichste Bursh im ganzen Ort sei.

„Und schön ist er Dir,“ fuhr Lieschen fort, „schön, wie kaum ein Zweiter im ganzen Lande, und so groß und stark, daß er Bäume ausreißen könnt', und eine Stimme hat er, wie ein Bär; wenn er zu schreien anfängt, könnt' man vor Angst schier des Todes werden. Aber ich fürcht' mich nicht, denn er thut nur so als ob er keifen wollte; wie ein kleines Hundel folgt er mir und das Folgen macht ihm Freude. Nur einen Fehler hat er, der mir aber ganz gleichgültig ist: er ist eifersüchtig! Und wenn er's ist, da wird er wirklich wild wie ein Teufel! Aber ich brauch' ihn nur freundlich anzulächeln, so ist er gleich wieder ein sanftes Lamm!“

Da entgegnete Johanna innig, aber doch auch ernst:

„Mögest Du recht glücklich werden durch Deine Liebe; aber laß die Eifersucht aus dem Spiele, denn die brennt wie glühendes Feuer und hat schon entsetzliches Unheil angerichtet!“ Schelmisch fragte Lieschen:

„Geh, Hannchen, woher kennst Du denn so gut die Eifersucht?“ Innig fuhr sie dann fort: „Und wann wirst Du meinem Beispiel folgen? Sei versichert, die Liebe ist's Höchste, was dem Menschen werden kann!“

Glühende Röthe überzog Johannas Wangen und besang den schaute sie zu Boden, eifrig bemüht, Lieschens forschenden Blicken auszuweichen, welche zaghaft weiter sprach:

„Ich meinte, als vor vorigem Jahr mit dem Freiherrn Erwin von Arnstein, welcher schon zu Lebzeiten Deiner guten Eltern oft zu Gaste bei Euch im Schlosse war, Berg und Thal durchzuges, es habe für Dich die Stunde des Glücks geschlagen, Hannchen, Du hast Augen, weit schöner noch als wie der blaue Himmel, aber so schön wie damals habe ich sie nie leuchten sehen! - Er ist ein stattlicher Mann, der Freiherr von Arnstein, dem man schon aus dem Gesichte lesen kann, daß er herzensgut ist. Ich habe gemerkt, daß Du ihm mehr als das Leben galtest; aber auch Du schienst ihm zu genügen!“

In namenlosem Schmerz starrte Johanna vor sich hin, gewaltig die Thränen zurüdrängend. Lieschen blickte voll innigster Theilnahme nach ihr, dann fragte sie, wo Erwin von Arnstein sich jetzt befände.

„Ich weiß es nicht, vielleicht in Frankreich!“ lautete bitter die Antwort.

„Und warum seid Ihr nicht ein Liebespaar geworden?“
 „Ich fühle deutsch und hänge mit Leib und Seele an Tirol; Arnstein aber hat sich an Napoleon angeschlossen, trotzdem im Norden Deutschlands seine Heimath liegt und er durch kein bedeutendes Vermögen in jeder Beziehung frei und unabhängig ist!“
 „Ach meine, die Liebe dürfte nach so etwas gar nicht fragen!“
 Da zog Johanna die Freundin mit sich ans Fenster und indem sie mit der Hand nach den Alpen wies, begann sie zu erregen:
 „Kanntest Du Deinen Peter noch treu und innig lieben, wenn er in der Zeit der Noth gegen sein eigenes Volk die Waffen führen würde? Gib mir Antwort!“
 „Geh, Hanschen, wie kannst Du mich einfältiges Ding über so etwas fragen!“ sprach Lieschen ausweichend. Johanna aber blickte ihr fest ins Auge, als sie fortfuhr:
 „Ich lasse Dich nicht aus, Du mußt mir Rede stehen: würdest Du Peter zum Altar folgen, wenn er ein Verräther an seinem Volke wäre?“
 „Ach mein, als Tirolerin dürft' und könnt' ich's nicht!“ entgegnete Lieschen zaghaft; da rief Johanna schmerzvoll: „Und auch ich könnte es nie und nimmermehr und wenn mein Herz darüber brechen müßte!“
 Nachdem das Gespräch wieder ein ruhigeres geworden, bat Lieschen, ihren Lieblingen herausbringen zu dürfen, der brummt im Hausflur wartete.
 „Ich werde dabei die Bärensührerin machen,“ rief sie lachend, „gewiß wird mein großer Meister Bey einem so vornehmen Fräulein gegenüber recht täppisch sein!“
 Es dauerte nicht lange, so erschien sie mit ihrem Peter. Sie hatte nicht zu viel von seiner Stättlichkeit gesagt, denn er war wirklich ein prächtiger Burtsche von hoher, kraftvoller Gestalt und einem schönen, lähngechnittenen Gesicht, aus dem schwarze Feueraugen gleich denen eines Adlers blickten; dieselben kündeten Muth und Entschlossenheit.
 Mit dem täppischen Bären war es nicht weit her, denn Peter benahm sich mit viel natürlichem Anstand, wenn er auch recht verlegen war. Trotz aller Tiroler Vertraulichkeit ließ er es nicht an ehrsüchtiger Achtung fehlen. Lieschen war sichtbar erfreut über den guten Eindruck, den ihr Geliebter machte; belehrend sagte sie zu ihm:
 „So, Peter, jetzt läßt die gnädigen Fräulein auch die Hand, wie's in der schönen Rittergeschichte mode, die ich Dir zu lesen gebe!“
 Peter that wie ihm geheissen worden und entledigte sich ziemlich gut der ungewohnten Arbeit, ehe Johanna es wehren konnte, die lächelnd meinte, daß unter Tirolern wohl ein Händedruck genüge. Dann theilte er ihr mit, daß es bald Hochzeit geben werde, worauf sie die Hoffnung ausdrückte, zur Brautjungfer gewählt zu werden. Da fiel Lieschen ihrer vornehmen Freundin in wortloser Kühlung um den Hals, während Peter strahlenden Auges rief:
 „Wenn ein solcher Engel unserm Hochzeitzuge voranschreitet, muß es ja Glück und Segen in unsrer Ehe geben!“
 Da blickte Lieschen ganz verwundert nach ihrem Schatz, von dem sie nimmer geglaubt hätte, daß er so prächtig reden könne.
 Während Johanna angelegentlich mit Peter sprach, ging Lieschen in den Garten hinab, wo Auguste weilte. Das Wiedersehen der beiden war ein ungemein herzliches. Endlich flüsterete Lieschen geheimnißvoll:
 „Gusti, denke Dir, ich habe vor wenig Stunden einen alten Bekannten von Dir gesehen und zwar Euers Forstmeisters Fritz!“
 Da überzog tiefe Blässe Augustens Gesicht, dann rief sie erregt:
 „Was fällt Dir ein, weißt Du nicht, daß er österreichischer Offizier und Tirol somit für ihn jetzt Feindesland ist?“
 „Er war es aber doch; gewiß hat er seine todkranke Mutter noch einmal sehen wollen!“
 „Es darf und kann nicht sein!“ wehrte Auguste angstvoll ab. „Wenn er den Franzosen oder Bayern in die Hände fiel, würde er als Spion erschossen!“
 „Jesus! Maria!“ schrie Lieschen entsetzt auf. Nachdem sie etwas ruhiger geworden, begann sie zu erzählen, daß sie ihn auf einjämiger Wege zufällig getroffen und trotz seiner schlichten Tirolertracht sofort erkannt. Als er sie erblickt, sei er erschrocken und feuerroth geworden. Da habe sie ihm die Hand gereicht und gesprochen: „Grüß Gott, Herr Fritz, 's ist schön von Dir, daß Du wieder einmal in die Heimath schaust!“ Er habe wohl ihre Hand genommen, aber mit verlegenem Lächeln abgewehrt: „Deine Hand nehme ich gern zum Gruße an, schönes Dirnlein, trotzdem ich nicht der Herr Fritz bin, für welchen Du mich hältst. Ich bin der Josai aus dem Pusterthale und in Geschäften hier.“ Erregt fuhr Lieschen in ihrer Erzählung fort: „Wie hätte mich sein Gesicht wohl täuschen können, sah ich doch auch die kleine Narbe an seiner Stirn!“
 Eine Weile herrschte tiefe Stille. Während Auguste gedankenlos eine Blüthe zerpflückte, sah Lieschen theilnahmsvoll auf sie, dann begann sie leise und innig:
 „Gusti, ich weiß, daß Ihr einst in treuer Liebe aneinander hinget. Du warst sechzehn Jahre, Fritz neunzehn, als er das letzte Mal von Wien auf Ferien im Vaterhause war. Kein Jäseln war ihm zu steil, um Dir ein Edelweiß herabzuholen, und was er Dir nur an den Augen ablesen konnte, das that er mit tausend Freuden. Wofür Ihr keine Worte fandet, das lasen die Andern aus Euren Blicken. Eines Tages hatte Dein Vater eine Unterredung mit seinem Forstmeister und dieser nachher mit seinem Sohne. Da ging es wildverweifelnd zu, denn Fritz wollte eher vom Leben als von seiner Liebe lassen. Als ihm sein Vater jedoch erklärte, daß er in diesem Falle auf seine alten Tage als dienstloser Jäger bettelt die Welt durchziehen müsse, da siegte die Kindesliebe und Fritz ging unter die Soldaten, um im Kriege den Tod zu finden.“
 Lieschen hielt ergriffen inne, Auguste aber schlug aufschluchzend beide Hände vors Gesicht. Es war ihr bisher fremd gewesen, warum Fritz damals so schnell die Heimath verlassen, ohne Abschied von ihr zu nehmen. Ihrtheilhaber also war er in den Krieg gezogen und eine mitleidige Kugel hatte ihn von seiner unglücklichen Liebe erlösen sollen! Sie war darüber zu Tode erschüttert und ihre Thränen wollten gar nicht enden.
 Lieschen blickte in tiefster Kühlung auf Auguste. Es war ihr unerklärlich, wie sie so rasch die Vertraute ihrer

beiden vornehmen Freundinnen geworden, deren Herzen ein so geheimes Weh erfüllte.

Es ging ein geheimnißvolles Wehen durch das ganze Land Tirol. Die dumpfe Traurigkeit, die bisher die Gemüther umfangen hielt, hatte der Hoffnungsfreudigkeit Raum gemacht. Auf den einsamsten Felsenpfaden wurden Bottschaften von Berg zu Berg, von Thal zu Thal getragen und so Mancher lief in der schlichten Bauertracht herum, der bisher ein prunkvolles Kleid oder die goldblühende Uniform eines österreichischen Offiziers getragen; es waren Voten, welche von Wien aus wichtige Nachrichten überbrachten.
 Auch der Kapuziner Joachim Haspinger war überall zu schauen, und das Wirthshaus am Sand im Passerthale, das dem hieueren Andreas Hoser gehörte, der so recht dazu geschaffen war, ein Führer seines Volkes zu werden, wurde von Gästen nimmer leer.
 Hoser, der auch einen Wein- und Pferdehandel trieb, war im ganzen Lande wohl bekannt und hoch geachtet. Oft sah er nun stundenlang mit seinem Freunde, dem lähnen und klugen Joseph Spedbacher, einem Baueremann zu Rinn, und dem Kapuziner Haspinger beisammen und was die drei da zu verhandeln hatten, war meist ernst und bedeutungsvoll. Und an Sonntagnachmittagen, wenn das Wirthshaus am Sand so voll von Gästen war, daß kein Plätzchen mehr zu bekommen und viele ihren Wein stehend trinken mußten, da ging Andreas Hoser als freundlicher, aufmerksamer Wirth unter ihnen umher und raunte mitunter geheimnißvoll dem Einen oder dem Anderen eine wichtige Nachricht zu, welche sodann in leisen Flüstern die Runde machte. Da begannen die Augen lähn zu bliken und die Sehnen sich mächtig anzuspannen, während so mancher der jungen Burtschen seinem Herzen in hellem Tauchgen Luft machen mußte.
 (Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Ueber Blygaleiter. Alle Hausbesitzer, deren Häuser mit Blygaleitungen versehen sind, werden darauf aufmerksam gemacht, daß der vergangene Winter viel Schaden und Zerstörungen an den Blygaleitungen gemacht hat, vielfach sichtbar, vielfach auch unsichtbar, so daß die Leitungen nicht nur nicht mehr schätzen, sondern im höchsten Grade gefährlich werden können. Es empfiehlt sich daher, die Leitungen von nur wirklichen und als solche bekannten Fachleuten und nicht von herumziehenden unbekanntem Schwindlern unteruchen zu lassen. Bei alten eisernen Ableitungen, welche immer nur stückweise zusammengeknüpft oder genietet an den Fangstangen theils nur an einer losen Scheibe angehängt sind, ist Vorsicht doppelt notwendig, da die Verbindungsstellen durch Rost und Farbe nicht mehr rein metallisch verbunden sind und infolgedessen die Electricität der Erde nicht mehr nach der Spitze hin ausströmen kann und umgekehrt ein bekanntlich immer nach dem höchsten Gegenstande fahrender Blygstrahl nicht nach der Erde, sondern auf irgend einer solchen verrosteten Verbindungsstelle abspringt und die größte Verwüstung anrichten kann. Bei älteren Kupferleitungen, welche ebenfalls vielfach nur aus Stüben bestehen, an dieselben Stellen aber vielfach nur durch einen Knoten, eine Schleife, eine Klette, oder gar nur mit einem bieschen Draht zusammen verbunden und um die Fangstange oder die Spitze oft einfach nur herumgewickelt sind, besteht dieselbe Gefahr. Diese Stellen müssen durch einen Fachmann gewissenhaft metallisch verbunden werden. Neuere Anlagen mit hohlen Fangstangen müssen im Anfang nach zwei, später mindestens alle drei Jahre mit Oelfarbe gestrichen werden, um selbige vor baldiger Zerstörung durch schädliche Steinkohlengase zu schützen. Bei neu zu bestellenden Anlagen sollte man sich nicht nach dem billigeren Preis richten, sondern vorher prüfen, was für diesen oder jenen Preis geliefert wird, da es ein bedeutender Unterschied ist, ob der eine schwache Material, werthlose Spigen nimmt und alles mit Kitt verklebt, oder ob der Andere starkes Material, versehen mit allen Neuerungen, verwendet, alles verschraubt und verlötet, ob in der Erde ein Kupferstreifen einen halben Meter tief, oder eine Kupferplatte bis in das Grundwasser gelegt wird. Ebenso wichtig ist es, daß eine Firstleitung zwischen den Fangstangen angebracht wird.
 — Ueber das Festzelt des Kaisers bei den Eröffnungsfeierlichkeiten des Nordostsee-Kanals können wir folgende Mittheilungen machen: Das Zelt wird auf der Südseite des Kanals, in der Nähe des Kleiner Hofens errichtet und einen Raum für tausend Gäste bieten. Es erhielt von außen die Form eines Schiffes, wird mit drei schlanken Masten versehen, an deren Spigen die deutschen Fahnen wehen und bekommt eine einfache, aber vollständige Takelage. Das Schiff wird aus Holz gebaut; der bei wirklichen Schiffen im Wasser liegende Theil wird auch hier unsichtbar sein, so daß man von der Vorderseite den Anblick eines großen, scheinbar in das Land versenkten Schiffes haben wird. Der Eingang erfolgt durch drei Thüren. Im Innern des Raumes, der einen festen Fußboden erhält, befinden sich sechs, in Tafelrunde für 20 bis 30 Personen eingetheilte Tafeln, an denen gespeist werden soll. Ein großer Raum ist für die Tischmusik reservirt, die von verschiedenen Kapellen gestellt werden soll. An der dem Eingang gegenüberliegenden Seite schließen sich größere Ausbauten für Küche, Speisekammer, Garderobe u. Das Innere des Zeltes wird prächtig decorirt. Eine Treppe führt am Heck des Schiffes zum Oberdeck, das durch eine Vorserhöhung geschützt ist. Das ganze Festzelt wird durch seine Größe und Eigenart den Hauptpunkt des Festplatzes bilden.

— Wenig fruchtbare Obstbäume schnell tragbar zu machen. Man wirft einen schmalen, kreisförmigen Graben von 0,25 bis 1 m Tiefe um den Baum aus, dessen Kreisdurchmesser $\frac{2}{3}$ Baumkrone beträgt; die durchstochenen Wurzelenden schneidet man mit scharfem Messer glatt und füllt den Graben mit kräftiger Kompost- oder starkgedüngter Gartenerde. Die Schnittflächen der Wurzeln treiben ganze Bündel neuer Saugwurzeln, welche reiche Nahrung finden und den Baum schon im ersten Sommer und Herbst zum reichen Anlauf von Blüthenknospen zwingen, sodaß man oft schon im zweiten Jahre nach dieser Düngung auf überraschend reiche Ernten und vorzügliche Früchte rechnen kann.
 — Nürnberg. Das Geld aus dem großen Postdiebstahl, der in Nürnberg vor Monaten erfolgte, ist gefunden worden. Ein verhafteter und wieder entlassener Beamter hatte es in einem Dunghausen versteckt, wo es ein Schreiner fand und behielt. Ein entlassener Gehilfe zeigte diesen an.

— Aus Arnstadt wird folgender interessante Fall einer wohlverdienten Bestrafung frivoler Denunziationssucht mitgetheilt: Ende vorigen Jahres erhielt die Direktion der Reichsschuldenverwaltung in Berlin einen anonymen Brief, in dem auf einen Arnstädter Einwohner W. D. der Verdacht der Falschmünzerei gelenkt wurde. Daraus erfolgte eine polizeiliche Haussuchung, doch konnte nicht das geringste Verdachtsmoment gefunden werden. Jetzt stellte die Gerichtsbehörde nähere Recherchen an, ermittelte in einer Frau Wilhelmine Sch. die Denunziantin und erhob gegen sie Anklage wegen wissenschaftlicher Falschmünzerei. Die Verklumderin wurde vom Schöffengericht als überführt erachtet und zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte 1 Jahr Gefängniß beantragt.

— Die Blyge in den Tropen. In der „Deutschen Verkehrszeitung“ lesen wir: Wie die Vegetation, Thierwelt und manches sonst, sind auch die Blyge in den Tropen anders geartet, als in unseren Gegenden. „Es blikt und donnert bei Gewitterregen fast unausgesetzt und mit großer Heftigkeit,“ schreibt Professor Haberland in seiner „Botanischen Reise,“ „und alljährlich fallen einige Bäume des Botanischen Gartens auf Java den Blygschlägen zum Opfer. Sehr bemerkenswerth ist dabei die Thatfache, daß der Blyg fast niemals zündend einschlägt — die Häuser bleiben stets verschont und sind auch nie mit Blygaleiter versehen — und daß er ebenso selten eine grobe mechanische Zerstörung anrichtet. Ein vom Blyge getroffener Baum scheint nicht im geringsten beschädigt zu sein, nirgends sind Risse und Splinter zu sehen, und erst nach einigen Tagen läßt die beginnende Verfärbung des Laubes erkennen, daß der Baum getödtet wurde. Nicht selten soll der Blyg, den Baum verschonend, in eine an diesem emporstetternde Viane fahren, die dann einen natürlichen Blygaleiter bildet, der freilich nur einmal in Thätigkeit treten kann. Einen interessanten Blygschlag habe ich in seinen Folgen knapp hinter dem astronomisch-physiologischen Laboratorium des Botanischen Gartens beobachtet. Hier fiel demselben eine ganze Anzahl alter Kokospalmen zum Opfer; der Durchmesser des amähernd kreisrunden Gebietes, auf welchem die vom Blyge theils getödteten, theils mehr oder minder beschädigten Palmen standen, betrug etwa 50 Schritte. Nach einigen Wochen traten die Folgen des Blygschlages deutlich hervor; bei acht mehr im Innern des Gebietes befindlichen Palmen waren die Blätter vollständig gebräunt und abgestorben; bei sechs am Rande herum vertheilten Bäumen waren bloß je drei Blätter getödtet, und zwar stets jene, welche gegen die Mitte der ganzen Gruppe gekehrt waren. Vergleich man mit diesen Angaben die Bergeerungen, die von Blygen bei uns angerichtet werden, denkt man daran, daß dieselben bei uns sehr oft zünden und noch öfter in sogenannten kalten Schlägen Beschädigungen an Häusern anrichten, so wird man wohl kaum geneigt sein, diese Verschiedenheiten einfach dem Zufall zuzuschreiben; man wird den Grund dafür eher in thatsächlich bestehenden Unterschieden suchen. Daß es verschiedene Blyge giebt, scheint zwar auf den ersten Blick absonderlich, aber vielleicht läßt sich doch eine Erklärung dafür finden.“

— Ueber die Rose im Volksglauben macht Maria Cop Marlet in der „Wiener Abendpost“ folgende interessante Mittheilungen: Etwas Schnee und weht von den Santhalen Alpen. Von einem der vielen kleinen Kirchlein, die hoch oben wie eingeklinkt in die weiche weiße Sammetdecke des Schnees, zwischen ihren Zadenhauptern ruhen, trägt man ein Kind thalabwärts von der Tausche. Es ist erst vor wenigen Stunden, am Morgen, geboren worden, und daß man es trotz der scharfen Januarälte folglich zur Kirche trägt, hat seinen zwingenden Grund darin, daß die junge Wöchnerin — so will es die Sitte unter dem slovenischen Bauernvolke — früher keinen Kessel Suppe, seinen Wissen Nahrung nehmen darf, bis ihr Kind von der Tausche wiederkehrt. Schweizet stamphen der hoter (Bathe) und die botra (Batfin) durch den Schnee — der Mann immer voran, beide in Festtagskleidern. Niemand von den Begegnenden hält sie an, Niemand lästet mit theilnehmender Neugierde das gelbeidene Tuch, welches das kleine Köpfchen des Neugeborenen deckt. Sein Vater war nämlich einer von jenen, denen man „eine Rose aufs Grab legen darf“, was im Volksmunde so viel wie Selbstmörder heißt. Es ist eine einfache ländliche Geschichte. Er war ein schmüder junger Burtsche und liebte die fleißige, hübsche Dirne aus dem Nachbardorfe. Die beiderseitigen wohlhabenden Eltern aber konnten über den dem einzigen Sohne zufallenden Grund und die Höhe der Mitgift der einzigen Tochter nicht einig werden. Der Hader zog sich so lange hin, bis dem Burtschen die Schmach schwer auf das Gemüth fiel, daß das Mädchen, das er liebte, ihm nun bald ein uneheliches Kind schenken würde. Eines Morgens ging er in den Wald und erhängte sich an einem Baumaste. An solcher Stelle wächst — so erzählt der Volksaberglaube — nie mehr ein Grashalm. Das Grab eines Selbstmörders aber darf man höchstens mit einem ganz grünen Kranze, niemals aber mit einer dazwischen geflechteten Rose schmücken. Hier scheint uns die Rose symbolisch den Mauthen anzudeuten: ein erloschenes Leben, welches dem ewigen Lichte der Erlösung nicht entgegenblüht!

— Ein Heirathsbureau in Illinois erhielt von einer ländlichen Schönen folgendes Schreiben: „Theurer Herr! Hiermit theue ich Ihnen zu wissen, daß ich eine Wittwe von dreizehn wohlgeborenen Kindern bin und drei Ehemänner gehabt habe, die sämmtlich in Frieden, obwohl Jeder in seiner eigenen Manier, dahingezogen sind. Ich besitze eine kleine Farm und möchte mir wohl einen vierten Gatten zuliegen, wenn ich ein junges Exemplar nachgewiesen bekommen könnte. Ein alter, dickköpfiger, trockener Härting thuts nicht, ihn würde ich nicht nehmen. Solche, die das Lüthemeln und Mistfahren verstehen, werden vorgezogen. Zehn Dollars Kommission für Sie, wenn Sie mir einen passenden Kerl zufinden.“

— Schnelle Reue. Beamter: „Herr Chef, ich habe bei der gestrigen Abendunterhaltung im Duse um die Hand der Tochter unseres Nachbarn angehalten!“ — Chef: „Nun, und Sie wünschen?“ — Beamter: „Der Mann wird sich über mich bei Ihnen informieren; ich bitte Sie, geben Sie ihm eine recht schlechte Auskunft!“

— Kindliche Befürchtung. Kind (kommt zur Mutter gelaufen): „Mama, geschwind verstecke Dich, im Garten ist ein Storch, damit er Dich nicht sieht!“ — Posshafte Frage. „Wenn ich einmal über Mitternacht im Wirthshaus bleib, bin ich den nächsten Tag wie zerflagen!“ — „Sie sind wohl verheirathet?“

Folgendes Schmerzensschrei, der auch auf Sprachreinigung abzielt, erhalten die „Mair, N. Nachr.“ von einem „poetischen“ Leser: „Deutsche Bühne — Deutsche Sprache — Dennoch wird im deutschen Land — Alles lust bei dem Theater — Nur mit fremdem Wort benannt: — Regisseur, Entree, Premiere, — Operette, Intendant, — Insizient, Ballet, Soubrette, — Primadonna, Intrigant; — Scene, Benefiz, Couffissen, — Kontremarke, Kontrolleur, — Abonnent, Proffekt, Seffitten, — Buffe, Direction, Souffleur, — Novität, Debüt, Lantième, — Loge, Galerie, Parterre, — Claque, Decorations, Garderobe, — Repertoire, Requisiteur; — Gage, Zyklus, Repetitor, — Chor, Solisten, Rezenfion, — Dirigent, Billet, Proffentium, — Passepartout, Deputation!“

Kindermund. Neue Köchin: „Was ist denn Dein Papa eigentlich am liebsten, Fischchen?“ — Fischchen: „Am liebsten ist er das, was wir nicht kriegen.“

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide
vom 28. April bis 4. Mai 1895.

Geboren: 123) Der unerehelichen Wirthschaftsgeschifftin Emma Emilie Wappler hier 1 S. 124) Dem Handarbeiter Karl Lehmann hier 1 S. 125) Dem Sattler Moriz Max Demhardt hier 1 S. 126) Dem Büttenfabrikarbeiter Franz Emil Jähde hier 1 S.

Aufgeboren: 19) Der Bäcker Karl Eduard Wämann hier mit der Stieckerin Anna Elise Ebert in Schönheiderhammer. 20) Der Büttenhändler Gustav Eduard Ränzel in Reubede mit der Büttenhändlerin Auguste Emilie Häder hier. 21) Der Wirthschaftsgeschifftin Ernst Emil Schürer hier mit der Schneiderin Anna Auguste Schädel hier.

Christlichkeiten: 14) Der Detonem Hermann Theodor Bauer hier mit der Handelsfrau Bertha verw. Wild, verm. gem. Schaarschmidt geb. Müller hier.

Geftorben: 82) Des Mühlensüßers Arno Fischer in Schönheiderhammer Sohn, Paul Albert, 3 M. 83) Des Büttenfabrikglöfchers Gustav Paul Baumann hier Tochter, Rosa Helene, 1 J. 84) Die unerehel. Landwirthin Ida Auguste Wänzel hier, 20 J. 85), 86), 87) Des Büttenhändlers Hermann Julius Hädel in Schönheiderhammer Kinder, Ernst Friedrich, 17 J., Emma Marie, 8 J. u. Rosa Marie, 4 J.

Chemnitzer Marktpreise
vom 4. Mai 1895.

| | |
|-------------------------|---|
| Weizen, fremde Sorten | 7 Mt. 80 Pf. bis 8 Mt. 30 Pf. pro 50 Mäse |
| weiß u. bunt | 7 * 30 * 7 * 30 * 7 * 30 |
| fälsfischer, gelb | 7 * 30 * 7 * 30 * 7 * 30 |
| Woggen, hiesiger | 6 * 70 * 6 * 70 * 6 * 70 |
| fälsf., preuß. | 7 * 20 * 7 * 20 * 7 * 20 |
| russischer, | 7 * 10 * 7 * 10 * 7 * 10 |
| Braugerste, fremde | 7 * 50 * 8 * 75 * 8 * 75 |
| fälsfische | 7 * 50 * 7 * 50 * 7 * 50 |
| Futtergerste u. Maht. | 5 * 25 * 6 * 25 * 6 * 25 |
| Hafer, fälsf., bayrisch | 6 * 10 * 6 * 50 * 6 * 50 |
| preussischer | 7 * 25 * 7 * 25 * 7 * 25 |
| Hafer, d. Reg. besch. | 5 * 50 * 6 * 70 * 6 * 70 |
| Kocherbsen | 7 * 75 * 8 * 70 * 8 * 70 |
| Mahl. u. Futtererbsen | 6 * 60 * 6 * 70 * 6 * 70 |
| Hau | 3 * 50 * 4 * 25 * 4 * 25 |
| Stroh | 2 * 80 * 3 * 20 * 3 * 20 |
| Kartoffeln | 2 * 50 * 2 * 80 * 2 * 80 |
| Butter | 2 * 40 * 2 * 80 * 2 * 80 |

Hôtel Rathhaus.
Morgen Mittwoch
Doppel-Schweine-Schlachten.
Vormittag **Wellfleisch**, Abends **frische Wurst** und **Bratwurst**, wozu ergebenst einladet
E. Busch.

Bothaer Lebensversicherungsbank
(älteste und größte deutsche Lebensversicherungsanstalt).
Versicherungsbestand am 1. Dezember 1894: 671 Mill. Mark.
Ausgezählte Versicherungssummen seit 1829: 267 Mill. Mark.
Vertreter in Eisenstock:
Gustav Ed. Unger.
Brühl 9.

Geellschaft Pfeifenklub.
Donnerstag, d. 9. ds.: **Vereinsabend** bei Mitglied Gustav Bretschneider, sowie Montag, d. 13. ds.: **Vergnügen** im **Schützenhause**. Um recht zahlreiches Erscheinen an beiden Abenden bittet
Der Vorstand.

Grüner's Restauration.
Heute Dienstag, d. 7. Mai:
Schlachtfest.
Vormittag 11 Uhr **Wellfleisch**, Abends **frische Wurst** mit **Sauerkraut**, wozu ergebenst einladet
Ernst Grüner.

Alle Personen, welche ihre Stimme anstrengen, wie **Professoren, Geistliche, Lehrer, Sänger, Schauspieler** u. bedienen sich des echten aus edelsten Weintrauben bereiteten
== Rheinischen Trauben-Brust-Honigs ==
zur Erlangung und Erhaltung einer kräftigen, reinen, ausdauernden Stimme mit **überraschendem Erfolge.**
Bei **Kuften, Heiserkeit, Verschleimung, Brustleiden, Reuchhusten** unerlässlich und seit 27 Jahren viel millionenfach erprobt und anerkannt.
In haben in Flaschen à 1, 1¹/₂ u. 3 Mark echt unter Garantie in Eisenstock bei
E. Hannebohn.

Gesangverein „Orpheus.“
Heute Dienstag:
Singstunde.

Feldschlösschen
Morgen, Mittwoch, den 8. Mai:
Schlachtfest.
Vormittag von 10 Uhr an **Wellfleisch**, Abends **frische Wurst** mit **Sauerkraut**, wozu freundlichst einladet
Emil Scheller.

Lampert's Pflaster.
Marko beste **Wund-, Heil-, Zug- u. Magen-Salbe**, benimmt **sofort** alle **Wunden, Schnitt-, Stich-, Sturz-, Schuss-, Brand-, Erfrostungs-, Blausucht-, Krämpfe-, Krampfadern-, Hämorrhoiden-, Rheuma-, Gicht-, Neuralgie-, Kopfschmerz-, Zahnweh-, Krämpfe-, Ohrenschmerz-, Hals-, Brust-, Rücken-, Hüften-, Gelenk-, Sehnen-, Nerven-, Muskeln-, Blut-, Blutergüsse-, Blutschwämme-, Blutergüsse-, Blutergüsse-, Blutergüsse-**
geschätzt. — hebt sicher jede **Geschwulst** — verhütet **wildes Fleisch**, **heilt gründlich** **alte Weinschäden, Knochenfrach, Haut-Ausschlag, Salzfluss, böse Brust, schlimme Fingern u. erkrankte Glieder**, ist unerlässlich bei **Schnieraugen, Frostbällen, Entzündungen, Flechten, Nücken- u. Nagenschmerz, Seitenstechen, Brustweh, Sengenschuß, Verstauchung, Reissen u. S. d. G.** Schachtel 25 und 50 Pfg. in allen Apotheken.
In **Eisenstock, Schönheide, Kirchberg, Schneberg.**

Titus Tautenhahn
Elsbeth Tautenhahn
geb. Meutzner
grüßen als Vermählte.

DANK.
Für die vielfachen Beweise herzlichster Liebe u. Theilnahme bei dem uns so schmerzlich betroffenen Verlust unserer guten Tochter **Clara** sprechen wir hierdurch unseren tiefgefühltesten Dank aus. Dank daher den geehrten Beranstellern der Trauermusik und für den zahlreichen Blumenschmuck, herzlichen Dank für die gespendeten Liebesgaben. Dank Dem. Diac. **Andolph** für die am Sarge der Entschlafenen so trefflich gesprochenen Trostesworte, sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte. Der Herr wolle ihnen Allen ein reiches Vergelten sein u. solche schwere Schicksalschläge gnädig abwenden.
Die tieftrauernde Familie
Gustav Unger.

Zu haben in allen besseren Colonial-, Materialwaren-, Drogen- und Seifenhandlungen.
Dr. Thompson's Seifenpulver
ist das beste
und im Gebrauch billigste und bequemste **Waschmittel der Welt.**
Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ u. die Schutzmarke „Schwan“.

Frachtbrieft empfiehlt **E. Hannebohn.**

Neuheit
für Restaurants, Private, Schulen.
Wachstuchtschlecke mit Karte von Sachsen
1¹⁰/₁₄₀ cm M. 6,00 franco gegen **Nachnahme**
1¹⁰/₁₄₀ „ m. Deutschland Ia 5,00, IIa 4,00
1¹⁰/₁₄₀ „ m. Europa Ia 5,50
1¹⁰/₁₁₅ „ Stadefede Ia 3,00
Gartenstüchdecken, Bitragenstoffe, Kollschutzwände, Marquisenleinen versendet
Paul Thum, Chemnitz.

Thermometerstand.

| | | |
|--------|-------------|--------------|
| 3. Mai | + 1,0 Grad. | + 12,0 Grad. |
| 4. „ | + 3,5 „ | + 15,0 „ |
| 5. „ | + 6,5 „ | + 18,0 „ |

Unbeschränkt hohen Verdienst
können gewandte, streng gewissenhafte und solide Herren sich durch Uebernahme der **Vertretung eines älteren Vanthausens** (Spezialität Serienloose) erwerben event. auch ohne als Agent aufzutreten. **Frachtkennnisse nicht erforderlich.** Offerten unter **J. K. 8247** an **Rudolf Mosse, Berlin SW., Jerusalemstraße 48.**

Fahrplan der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.
Von Chemnitz nach Adorf.

| Station | Früh Früh Vorm. Nachm. Ab. | |
|-------------------|----------------------------|----------------------|
| | Früh | Vorm. Nachm. Ab. |
| Chemnitz | 4,45 | 9,28 3,03 7,38 |
| Burghardtsdorf | 5,31 | 10,16 3,51 8,34 |
| Zwönitz | 6,09 | 10,56 4,30 9,17 |
| Lößnitz | 6,22 | 11,06 4,41 9,29 |
| Aue (Ankunft) | 6,39 | 11,23 4,58 9,46 |
| Aue (Abfahrt) | 6,59 | 11,45 5,12 9,51 |
| Bockau | 7,14 | 12,00 5,27 10,06 |
| Blauensthal | 7,23 | 12,09 5,36 10,15 |
| Wolfsgrün | 7,30 | 12,16 5,41 10,20 |
| Eisenstock | 7,42 | 12,27 5,53 10,30 |
| Schönheiderhammer | 7,50 | 12,34 6,01 10,39 |
| Witzschhaus | 8,01 | 12,45 6,12 10,55 |
| Rautenstranz | 8,09 | 12,53 6,20 11,04 |
| Jägergrün | 4,34 | 8,18 1,02 6,30 11,11 |
| Rußenberg | 4,54 | 8,37 1,21 6,49 |
| Schönbach | 5,15 | 8,56 1,39 7,08 |
| Wrota | 5,36 | 9,12 2,00 7,25 |
| Rademkekirchen | 5,59 | 9,34 2,23 7,47 |
| Adorf | 6,09 | 9,43 2,33 7,56 |

Herzlichen Dank
allen den lieben Freunden, Verwandten und Bekannten, welche uns aus Anlaß unseres **25jährigen Ehe-Jubiläums** am 5. Mai d. Zs. in so überaus zahlreicher Weise ihre Liebe zu Theil werden ließen.
Eisenstock, den 6. Mai 1895.
August Edelmann u. Frau.

Eine Waggonladung frischer Füllung VICTORIA-BRUNNEN aus Oberlahnstein
wieder eingetroffen bei **Emil Eberwein.**

Fahrplan der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.
Von Adorf nach Chemnitz.

| Station | Früh Früh Vorm. Nachm. Ab. | |
|-------------------|----------------------------|-----------------------|
| | Früh | Vorm. Nachm. Ab. |
| Adorf | 4,44 | 8,27 1,23 6,30 |
| Rademkekirchen | 4,57 | 8,42 1,36 6,48 |
| Wrota | 5,44 | 9,19 2,10 7,31 |
| Schönbach | 6,03 | 9,38 2,35 7,50 |
| Rußenberg | 6,21 | 9,56 3,08 8,08 |
| Jägergrün | 6,41 | 10,15 3,27 8,27 |
| Rautenstranz | 6,49 | 10,21 3,34 8,33 |
| Witzschhaus | 6,58 | 10,28 3,42 8,40 |
| Schönheiderhammer | 7,11 | 10,38 3,55 8,51 |
| Eisenstock | 7,21 | 10,46 4,05 9,00 |
| Wolfsgrün | 7,31 | 10,55 4,15 9,09 |
| Blauensthal | 7,37 | 11,00 4,21 9,14 |
| Bockau | 7,47 | 11,08 4,31 9,22 |
| Aue (Ankunft) | 8,03 | 11,21 4,47 9,36 |
| Aue (Abfahrt) | 8,20 | 11,38 4,59 9,49 |
| Lößnitz | 8,54 | 8,17 11,49 5,22 10,12 |
| Zwönitz | 9,12 | 8,36 12,05 5,39 10,28 |
| Burghardtsdorf | 9,51 | 9,36 12,44 6,21 11,08 |
| Chemnitz | 7,34 | 10,23 1,28 7,08 11,45 |

Ein Spitz
(Gund) wird sofort zu kaufen gesucht.
Gest. Offerten unter „**Spitz**“ an die Exped. ds. Blattes.

Meinen Mitmenschen,
welche an Magenbeschwerden, Verdauungsschwäche, Appetitmangel u. leiden, theile ich herzlich gern und **unentgeltlich** mit, wie sehr ich selbst daran gelitten, und wie ich hiervon befreit wurde.
Baltor a. D. Kypke in Schreiberhau, (Miesengebirge).

Einige Centner reinen bayrischen **Caathazer** hat noch zu verkaufen
Alban Meichner.

Das Zahn-Atelier
von **Otto Grahl,**
im Hause der Frau **Fleischer Schmidt,**
Südstraße Nr. 2, part. ist heute
Dienstag von Mittag 1 bis 6 Uhr geöffnet.
Plombiren, Amarbetungen und Reparaturen.

Einem tüchtigen zuverlässigen **Kutscher** sucht zum baldigen Antritt
G. Hendel, Schönheiderhammer.
Raum für 2 Stück **Dreibrige Maschinen** wird sofort zu mietzen gesucht.
Friedrich Förster.
Ein Feld
zu verpachten in der Bindisch.
Robert Otto.

Eine Giebelstube
nebst Kammer und Bodenraum zu dem jährlichen Preis von 60 M. an ruhige Leute sofort zu vermietzen.
Innere Auerbacherstraße 20 II.

Die Niederlage
der ächten Kneppenfennig'schen **Sühneraugen-Pflasterchen**, Preis pro Stück 10 Pfennige, befindet sich in Eisenstock bei
E. Hannebohn.
Österreichische Banknoten 1 Mark 67,00 Pf.

Frischen Schellfisch Zander
empfiehlt **Max Steinbach.**

Hierzu eine humoristische Beilage.